

# Schöpfungsgeschichte

Katharina Laura Bräuer



(Foto: K. L. Bräuer)

Wenn man die vielerlei Vorstellungsmöglichkeiten über das, was wir Schöpfung nennen, betrachtet, so sind die Anschauungen weit gefächert. Sie gehen über eine „Entwicklung aus dem Tierreich“, (Darwin) über „Genmanipulation zum Zweck ausbeuterischer Technologien“, (ägyptische Gottkönige) „Benutzung zerstörerischer Vorstellungen“ (Rache, Vergeltung,) bis zu „Gotteskindschaft zu einer übergeordneten geistigen Quelle in Liebe“ (Christus). Wobei der Gedanke an Liebe, Güte, Vergebung besonders schwer zu verstehen ist, da sie so wenig sichtbar ist.

Als die Erschaffung einer Welt in materieller Form entstand, und das Spektrum der Energien alles umfasste, also alle hellen und alle dunklen Aspekte, und alles durchgespielt werden sollte (oder konnte!), so können wir, die wir mit der Gabe des Denkens und Beobachtens ausgestattet sind, die Experimente sehen und sie in unsere Erkenntnismöglichkeit einzuordnen versuchen. Wobei wir feststellen müssen, dass unsere Möglichkeiten weiterhin eingeschränkt sind, da wir über die übergeordneten, geistigen Welten noch sehr wenig Material zur Verfügung haben. Wenig ja, aber doch genug, um voller Erstaunen diese unbekannteren Welten und ihre Reaktionen zu ahnen. Zum Beispiel: Woher kommt uns denn die Vorstellung, dass die Kom-

ponenten von Mitgefühl, Dankbarkeit in Freude, Liebe, Geborgenheit, Schutz vor Zerstörung, Mitverantwortung und unzerstörbares Glück wichtig sind?

Wenn wir die Weiterentwicklung der Menschheit darin sehen, dass wir experimentieren, und was wir gefunden haben, auf seine Haltbarkeit abklopfen? (Gesellschaftsformen wie Feudalismus, Kapitalismus, Demokratie). Wie jung ist denn die Vorstellung von Gleichberechtigung, Mitverantwortung gegenüber der Natur, Hilfsbereitschaft gegenüber den anderen Menschen, Ablehnung von Gewalt und Krieg? Das Aufleben von Vorstellungen, die noch ganz ungefiltert den Weiterweg suchen?

Der Slogan, wir stünden an einer immensen Wende und fühlten uns äußerst unsicher darin, ist ja nicht weg zu denken. Wir sehen Zerstörung und suchen die Schuldigen. Nicht zuletzt bei uns selber. Oder doch bei einigen von uns. Warum sind die ethischen Werte letztlich bei allen Menschen präsent, und wir empören uns bei ihrer Nichteinhaltung? Warum hinterfragen wir plötzlich alles, was als Wert gegolten hat? Kann ich darin denn nicht erkennen, dass wirklich eine Vorwärtsentwicklung stattfindet? Und zwar fundamental. Der Sprung aus einer Welt, die für unsere Augen sichtbar war, in eine Welt, die mit anderen Augen sieht? Dieser Gedanke ist tatsächlich un-

geheuerlich. Aber zeigen uns denn nicht die „Beweise“, dass dieser Gedanke gar nicht so erschreckend sein muss? Ist er denn wirklich so neu? Ist er denn nicht allein schon dadurch möglich, weil er überhaupt ausgesprochen, in Büchern gedruckt, diskutiert wird?

Meine eigenen Erfahrungen mit diesen Gedanken, ihre praktische Präsenz, sagt mir, dass es keine Unmöglichkeit ist. Dass es Zeit braucht, ja, aber was ist schon Zeit in diesem Rahmen, den wir Ewigkeit nennen. Dass unser irdisch/materielles Leben von steter Beendigung und Tod geprägt ist, ist ja auch nur eine Komponente. Dass wir uns die Ewigkeit noch nicht vorstellen können, ist ja kein Grund dafür, dass es sie nicht gäbe. Vielleicht lachen wir bald über unsere Begriffsstutzigkeit. Dass Übergangszeiten erschreckend sind, wissen wir aus dem Wenigen aus unserer Vergangenheit. Sintfluten, Eiszeiten, Klimaveränderungen sind uns ja bekannt. Und was heute alles geschieht, ist ja auch nicht so, was wir uns wünschen würden. Neues ist immer zunächst ungewohnt und daher erschreckend, aber bleibt es nicht. Die tröstlichen Vorgänge kennen wir noch nicht, aber wir können sie erhoffen.

ES WAR DOCH SCHON IMMER SO!